



Konzeptionelle und strategische Rahmenbedingungen

Konzeptentwicklung

- Definition von Transfer als Praxishandeln
- Qualitative und quantitative Aufwertung von Praxis
- Theorie und Praxis als komplementäre Elemente
- Verschränkung von Theorie und Praxis im Loop-Verfahren

Implementierung (Modulbeschreibungen, Prüfungsordnungen)

- Revision bestehender und Entwicklung neuer Praxisfelder
- Entwicklung von transferbezogenen Lehrformaten und Prüfungsformen
- Verankerung in Modulbeschreibungen bzw. Ordnungsmitteln (PO, AO)

Realisierung / Finanzierung

- Senderseitig (Universität):
 - Schaffen einer Transfer-Infrastruktur
 - Ausarbeitung spezieller Antragsformate
 - Vorhandensein / Anwerben / Qualifizierung von Praxis-Lehrenden
- Adressatenseitig (außeruniversitäre Transfer-Adressaten):
 - Interesse an / Bereitschaft für Transfer-Projekte
 - Etablierung von vertraglich abgesicherten Kooperationen
 - Schaffung von Raum (digital / konkret) für Entwicklung und Präsentation studentischer Transfer-Aktivitäten

Status quo – Hinderungsfaktoren

- Hierarchisch und transferfrei gedachtes Verhältnis von Theorie und Praxis in den GW (Geist-Körper-Antagonismus der okzidentalen Kultur)
- Forschungsprimat der Universitäten
- Betrachtung von Transfer mit Blick auf einen materiell bzw. ökonomisch zu quantifizierenden Mehrwert
- Geringschätzung des Schaffens von symbolischem Mehrwert

Neue Sicht auf Transfer als

- gesellschaftlich und wissenschaftlich relevantes Praxishandeln
- Modus der Reflexion und Vermittlung kultureller, intellektueller, kritischer Positionen und Werte
- Hervorheben der Verbindung zwischen Akademie / Universität und städtischer Kultur

Ansprechpartnerin: Prof. Dr. Elisabeth Arend

Potentiale und Ziele eines transferorientierten geisteswissenschaftlichen Studiums

- Systematische Stärkung der Sichtbarkeit der Geisteswissenschaften (auch) im gesellschaftlichen Diskurs
 - Beitrag zur geisteswissenschaftlichen Profilbildung der Universität
 - Übersetzen akademischer Inhalte in städtische Kultur
- Schaffung eines „dritten Raumes“ neben Lehre und Forschung (cf. „Third Mission“ – S. Heimgartner, RU Bochum)
 - Verknüpfung von Transfer und Forschendem Lernen
 - Stärkung des erfahrungswissenschaftlichen Anteils der Ausbildung
 - Vorbereitung beruflicher Praxis in forschungsorientierter Ausbildung
- Eröffnung eines Aktionsfelds für Studierende
- Öffnung tradierter Fachvorstellungen
- Öffnung für alternative Konzepte von Wissenschaft(lichkeit) z.B. künstlerische Forschung

Best-Practice-Beispiel:

Der Master Transnationale Literaturwissenschaft: Literatur, Theater, Film (TnL)

- Forschungsorientiert, kein Lehramts-Studium
- Interdisziplinär (Gegenstand, Theorien, Methoden)
- Theoretische Rahmungen
 - „Doing“ von Transfer – Performativitätstheorien
 - Grenzüberschreitungen von Diskursräumen – Transnationalitätstheorien
 - Begründung eines „dritten Raumes“ von Transfer – Postkoloniale Theorien
- Hoher Anteil an Praxis-Lehre im Curriculum (18:120 CP)
 - Theaterpraxis: forschungsbezogen, Kooperation mit Dramaturgie des Theater Bremen
 - Filmpraxis: forschungsbezogen, öffentliche Premieren
 - Creative Writing: forschungsbezogen, öffentliche Lesungen
- Neue Formen der Literaturpraxis, verbunden mit Forschendem Lernen
 - Aktive Mitwirkung an Literaturfestival globale°
 - Rezensionen, Veranstaltungsmoderationen, Blog
 - Einbindung von Festivaltexten in Lehre / Seminare

Bestehende Transfer-Aktivitäten im Master TnL

- Etablierte Kooperationen mit Institutionen der städtischen Kultur (Theater, Filmbüro)
- Festivals (Literaturfestival globale° – Festival für grenzüberschreitende Literatur)

